

Und die trüben, bleichen Knaben in die Wellen langsam  
geh'n,  
Sinken, schwinden, bis die Locken nur noch in der Fluth  
zu seh'n.  
Und die Mutter von den triefenden Kindern, bis zum  
Herz erstarrt,  
Trüben Blicks den bleichen Lieben nach in ihre Fluthen  
starrt.  
D'rauf kehrt sie an Ali's Seite, in den schimmernden  
Divan,  
Zu dem schlafverstummt'n Tiger, zu dem mörb'r'schen  
Sultan.

### George Bähr.

(Fortsetzung.)

Friedrich August sah den Baumeister freundlich an und neigte zustimmend das Haupt. Nach einer kleinen Weile sprach er: „Zeige Er mir nun auch den Prospekt her, Meister Bähr.“

Bähr gehorchte und der König, den Prospekt ebenfalls aufmerksam betrachtend, fuhr fort zu reden: „Das neue Portal muß aber nicht von kleinen Säulchen gemacht werden, Er muß große Säulen dazu nehmen, die sich zu der Grandiosität des Uebrigen schicken!“ — und nochmals den Grundriß betrachtend, schloß er: „Es wäre schade, wenn ein so schönes Werk so versteckt dastehen sollte. Ich ersehe hier, daß die Hauptwache besonders der rechten Entree Eintrag thut. Ich bin gar wohl mit Ihm zufrieden, Bähr, und Er soll sogleich mit dem Herrn Obrist-Lieutenant zum Herrn Generalfeldmarschall Grafen v. Wackerbarth fahren, und ihm sagen, wie Wir resolviret wären, daß die Hauptwache weg sollte; und wenn Ihm irgend Einer wieder Etwas in den Weg legen will, so sag' Er's mir! Ich will Ihm schon unter die Arme greifen, daß Er sein schönes Werk vollenden kann. Schappire Er mir nur nicht, bis der Bau fertig ist.“

Der König winkte gnädig Entlassung. Erhoben, gerührt, den großen, edlen Fürsten im Herzen segnend, verließ Bähr mit dem Obrist-Lieutenant Pöpelmann das Cabinet, um mit diesem in einer königlichen Karosse zu dem Grafen Wackerbarth zu fahren, wo er ebenfalls die freundlichste Aufnahme fand.

Wiermal noch ließ Friedrich August I. den wackeren Meister Bähr zu sich kommen, unterredete sich huldreich mit ihm und sicherte ihm ferneren Schutz und Hülfe zu.

Zum Unglück für Bähr starb aber Friedrich August I., bevor noch der Bau der oberen Kuppel begonnen hatte. Zwar erwies sich der junge König Friedrich August II. nicht minder gnädig gegen Bähr, als sein erhabener

Vater, indem er im Jahre 1733 die in den sächsischen Landen für die Salzburgischen Emigranten kolligirten Gelder — zusammen 28,000 Thaler — (im Betracht, daß diese Emigranten von den Mächten, in deren Staaten sie aufgenommen wurden, bereits mit dem benötigten Unterhalte versehen worden) dem Rathe zur Fortsetzung des Kirchenbaues zuwies; allein diese Gnade des Königs erregte den Haß und den Neid der Feinde Bähr's nur um so stärker; sie unterließen es nicht, hervorzuheben: wie der Bau bis jetzt schon 164,453 Thaler gekostet habe, daß gar nicht abzusehen sey, wieviel derselbe noch kosten werde, wenn Bähr auf seinem rasenden Entschluß (wie sie ihn nannten) beharre: „die Kuppel aus Stein aufzuführen.“

Und obgleich die von dem Rath nochmals eingeforderten Gutachten des General-Lieutenants de Both, Fehre's und des wackeren Steinmehlen-Meisters Ebhardt vollkommen zu Bähr's Gunsten lauteten, ja obgleich Ebhardt die Ausführbarkeit bestimmt behauptete und Bähr selbst nicht ermüdete: alle seine Gründe und Beweise zu wiederholen — dennoch schwankte der Rath: ob er seine Einwilligung zu dem kühnen Unternehmen geben solle oder nicht, denn die Baumeister Knöffel, Krubsacius, Longueline und Genossen hörten nicht auf, den edlen Meister anzuseinden und sein Werk als ein ohne festen Plan, auf gut Glück unternommenes herab zu setzen.

Aber alle diese Widerwärtigkeiten und Kränkungen vermochten es nicht, den Muth Bähr's zu ertöden noch seine Begeisterung für den begonnenen Bau. Er scheute keine Opfer und erhielt endlich die Bewilligung des Rath's: den Bau nach seinem Willen zu beendigen, als er sich erbot: die ganze Kuppel nebst dem Postamente, worauf hernach die Laterne stehen sollte, für 19,000 Thaler völlig herzustellen.

Der Rath's-Maurermeister Johannes Fehre pochte an die Thür des Hauses, welches sein Freund Bähr bewohnte. Dorothea, die jüngste Tochter, öffnete ihm und Fehre fragte: „Wie geht es dem Vater?“

„Er ist eben ein wenig eingeschlummert,“ versetzte Dorothea, „und der Doktor meinet, wenn er sich nur schon en wolle, so würde er wohl bald wieder hergestellt seyn, denn er habe eine starke Natur.“

„Ist die Frau Mutter zu Hause?“ sprach Fehre, „so sey die Jungfer so gut, mich zu ihr zu führen, ich habe nothwendig des Vaters wegen mit ihr zu reden.“ —